

*Šnejdárék, Antonín/Mazurowa-Château, Casimira: La nouvelle Europe centrale (Notre siècle).*

Imprimerie nationale, Paris 1986, 436 S.

Antonín Šnejdárék war 1968 Direktor des Instituts für internationale Politik und Wirtschaft der Akademie der Wissenschaften in Prag. Von 1970 bis zu seinem Tode 1981 wirkte er als „professeur associé“ an der Sorbonne. Auf der Grundlage seiner breiten Kenntnis der Entwicklungen im außersowjetischen Osteuropa, die zum Teil auch auf dem früheren Zugang zu im Westen unbekannten Dokumenten beruht, verfaßte er den Text 1970/71. Für den Druck überarbeitet und um die Entwicklungen seit 1970 ergänzt hat ihn Casimira Mazurowa-Château, eine in Paris lebende polnische Historikerin.

Entstanden ist eine Geschichte Polens, der Tschechoslowakei, Ungarns, Rumäniens, Jugoslawiens, Bulgariens und Albaniens – „Mitteleuropas“, wie es Šnejdárék bei aller Differenzierung mit Recht als Einheit sieht, vom Beginn des Zweiten Weltkriegs bis zum Kriege in Polen 1981. Für die Kriegszeit stellt er zunächst die Entwicklung in den besetzten und als Staat liquidierten Polen und Jugoslawien dar, dann in den mit den Achsenmächten verbündeten Staaten Rumänien, Ungarn und Bulgarien. Danach behandelt er den Widerstand im „Norden Zentraleuropas“ (in Polen und der Tschechoslowakei) und in dessen Süden, vor allem in Jugoslawien, sachgemäß kürzer in Albanien, Rumänien, Ungarn und Bulgarien. Norden und Süden unterscheidet Šnejdárék auch hinsichtlich der „création de la communauté socialiste“ 1945–1949, bevor er die Entwicklung des Gesamttraums in den Folgekapiteln als Einheit zusammenfaßt: die Periode der Säuberung (1948–1953), die Ära Chruščev 1953–1970 („à la recherche de la réforme – et ses conséquences“) sowie – mit einem eigenen Kapitel – die Politik der Integration der sozialistischen Staaten in den Jahren 1964–1970, wo er die tschechoslowakische Krise von 1968 behandelt (S. 280–288).

Die abschließenden Kapitel, „La Pologne en mutation (1970–1981)“ und „L'Europe centrale et ses crises (1970–1981)“, stammen von Mazurowa-Château. Abweichend von den bei Šnejdárék in den Länderteilen ausgewogenen Gesamtkompositionen behält sie der polnischen Entwicklung allein 74 Druckseiten vor, während für die übrigen Staaten nur 29 Seiten zur Verfügung stehen, was – bei aller Bedeutung der polnischen Entwicklung – von der Sache her nicht zu rechtfertigen ist. Die neue deutsche Ostpolitik unter Bundeskanzler Willy Brandt (S. 301, nicht – wie im Register angegeben – S. 302) wird zum Beispiel nur knapp erwähnt. Die beigegebene

Bibliographie konzentriert sich auf englisch- und französischsprachige Titel, die deutschsprachige Ostmittel- und Südosteuropaforschung ist nur marginal berücksichtigt (der 1959 vom Johann Gottfried Herder-Institut herausgegebene Band „Die Sowjetisierung Ostmitteleuropas“ fehlt zum Beispiel).

Ungenauigkeiten lassen sich bei einer solchen Gesamtdarstellung kaum vermeiden, doch hätte es einem aufmerksamen Lektor auffallen müssen, daß die Massengräber von Katyn im Jahr 1943 (und nicht, wie auf S. 122 und S. 123, im Jahr 1945) entdeckt worden sind. Die ukrainische, belorussische und – mit hier nicht zu erörternder Problematik – deutsche Minderheit in Polen ist nach 1945 keineswegs „verschwunden“ (S. 136, dagegen S. 405). Die sozialistische Entwicklung nach 1945 schätzt Šnejdárěk positiver als viele andere ein, auch wenn er die stalinistischen und anderen politischen Verbrechen und Verirrungen beim Wort nennt; er war kein Antikommunist, sondern stand in der Tradition des Reformflügels der KPC des „Prager Frühlings“. Der deutsche Faktor bleibt nach 1945 am Rande. Šnejdárěk beurteilt die Entwicklung aus der Politik und Wirtschaft der Staaten sowie ihrem Verhältnis zur UdSSR heraus. Die DDR berücksichtigt er hinsichtlich der Wirtschaftspolitik im RGW-Rahmen (so S. 213 ff.), politisch dagegen kaum.

Die seit 1970 vorgelegten Forschungen zum Stalinismus oder zum Beginn des „Kalten Krieges“ konnte Šnejdárěk nicht mehr berücksichtigen. Seine kenntnisreiche, allerdings näher belegte Darstellung ist hinsichtlich des Gesamttraums ohne Zweifel ausgewogen. Sie profitiert davon, daß er sich nicht selbst durch vorgegebene Raumvorstellungen von Ostmittel- oder Südosteuropa Schranken gesetzt hat, sondern sein „neues, in der Folge des Zweiten Weltkriegs entstandenes „Europe centrale“ pragmatisch aus der politischen Entwicklung definierte und Kriegs- und Nachkriegsgeschehen sinnvoll zusammenfaßte. Seine Darstellung interessiert vor allem deshalb, weil sie von für den deutschen Leser ungewohnten Perspektiven ausgeht. Mazurowa-Château liefert dagegen aus der Solidarność-Perspektive neben einer im Vergleich zu den von Šnejdárěk verfaßten Abschnitten ausführlichen Darstellung der polnischen Entwicklung von Gierek zum Kriegsrecht unter Jaruzelski eigentlich nicht mehr als größere Stichworte zu den übrigen hier behandelten Staaten.